



# E d i t o r i a l

## *Liebe Leser:innen!*

Seit bald 14 Jahren ist die UN-Behindertenrechtskonvention geltendes Recht. Hierzu verdeutlicht das Deutsche Institut für Menschenrechte: „Die UN-BRK ist keine Spezialkonvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen, sondern sie konkretisiert die bereits anerkannten allgemeinen Menschenrechte aus anderen Menschenrechtsübereinkommen auf die Situation von Menschen mit Behinderungen. Hintergrund für das Entstehen der Konvention war die weltweite Erfahrung, dass Menschen mit Behinderungen nicht ausreichend vor Diskriminierung und Ausgrenzung geschützt worden sind – und immer noch werden.“ Ein Befund, der leider immer noch aktuell ist, formalrechtliche Verankerung hin oder her.

Viele Fachkräfte mit Behinderungen wissen das nur allzu gut aus eigenen Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen, so auch Karen Polzin, die aufgrund ihrer Hörbehinderungen als schwerbehindert kategorisiert ist. Durch die Corona-Pandemie mit den notwendigen Schutzmaßnahmen und Veränderungen in der Kommunikation (Online-Konferenzen, Abstand halten, Masken tragen) kamen noch weitere Teilhabebarrieren hinzu. So sind beispielsweise für (hochgradig) schwerhörige Menschen Sprache und nonverbale Kommunikationsformen nahezu verloren gegangen – stattdessen sehen sie sich mit neuen kräftezehrenden Barrieren und Dilemmata konfrontiert. Im Endeffekt ist dies jedoch nur eines neben vielen anderen Beispielen für die existenziell erschütterte Lage von (jungen) Menschen mit Behinderungen und ihren Familien, weil Unterstützung und Entlastung weggebrochen sind.

Eigentlich sollte wenigstens ein Mehr an Fachkräften mit Behinderungen nicht nur in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit längst selbstverständlich sein. Warum das auch aus fachlicher Sicht eine Bereicherung darstellt, veranschaulicht *Ines Helke* in ihrem Beitrag. Sie plädiert zugleich eindringlich für Mitsprache und Beteiligung von Menschen, die als behindert kategorisiert sind: *Nichts über uns – ohne uns!* Dies bedingt auch einen breiten Willen der – im Umkehrschluss gängigen Normen entsprechenden – Menschen ohne zugeschriebene Behinderung, sich gemeinsam auf den Weg zu begeben. Das ist mit Herausforderungen und Irritationen auch im Habitus verbunden. Es erfordert ein Umdenken, neue Kenntnisse, vielleicht auch eine Konfrontation mit eigenen Ängsten und Vorstellungen.

Neben einer inklusiven Haltung und einem dezidierten Bewusstsein für notwendige inklusive Ausgestaltungsformen, sind genauso finanzielle Ressourcen für Personal, Ausstattung und Umbauten unabdingbar. Darauf wird in den Beiträgen zu unserem Schwerpunkt immer wieder hingewiesen. Alle Autor:innen aus Wissenschaft und Praxis benennen Teilhabebarrieren in der (Offenen) Kinder- und Jugendarbeit und zeigen vor allem vielfältige Überwindungsmöglichkeiten auf. Bleibt „nur noch“ das Machen und hier sind zunächst die Akteur:innen auf der politischen Entscheidungsebene adressiert! Passiert hier und auch auf den anderen benannten Ebenen nichts, ist Fachkräften mit Behinderungen eine selbstverständliche Teilhabe noch lange verwehrt und junge Menschen mit Behinderungen werden weiterhin die vielfältigen Angebote der (Offenen) Kinder- und Jugendarbeit nahezu gänzlich nicht nutzen können.

Nach wie vor ist dann notwendig, immer wieder hervorzuheben, dass sie vor allem Kinder und Jugendliche sind, mit den gleichen Rechten, Interessen und Sehnsüchten wie alle anderen jungen Menschen auch. Es bleibt ihnen zu wünschen und zugleich als Fachkräfte dafür einzustehen, dass die im Juni 2021 in Kraft getretene Bestärkung ihrer Rechte im § 11 SGB VIII zeitnah praktischen Widerhall findet und die mit dem neuen Satz zugleich festgeschriebene auffällige Besonderung junger Menschen irgendwann überwunden sein wird.

Neben den Beiträgen zu dem Schwerpunkt dieser Ausgabe finden Sie unter anderem einen angesichts der Entwicklungen mehr als aktuellen Text zur Klimakrise und Generationengerechtigkeit von *Nele und Andrea Brebeck*. Außerdem geben *Erik Jahn* und *Lisann Mayer* einen Einblick in die Arbeit der Fachstelle Ombudschaft Hamburg OHA! Verstärker für Kinder- und Jugendrechte.

Ihnen und euch wünschen wir eine inspirierende Lesezeit, einen guten Jahresausklang und für das nächste Jahr Gesundheit, Mut und Tatkraft. Wir freuen uns über alle, die wir auch 2023 als Leser:innen für das FORUM begeistern können und nutzen die Gelegenheit, *Karen Polzin* für ihre langjährige Herzensarbeit in Verbindung mit ausgewiesener Fachlichkeit zu danken.

*Vera Koritensky, Anja Post-Martens* sowie *Esther Brandt* und ein letztes Mal an dieser Stelle *Karen Polzin*